

Michel Foucault  
Theorien und  
Institutionen der  
Strafe

Suhrkamp

SV



Michel Foucault  
Theorien und Institutionen der  
Strafe

*Vorlesung am Collège de France 1971-1972*

Unter Leitung von François Ewald und Alessandro Fontana

herausgegeben von Bernard E. Harcourt

unter Mitarbeit von Elisabetta Basso

(Transkription des Texts)

und Claude-Olivier Doron

(Anmerkungen und kritischer Apparat)

sowie unter Mitwirkung von Daniel Defert

Aus dem Französischen von Andrea Hemminger

Suhrkamp

Titel der Originalausgabe: Michel Foucault, *Théories et institutions pénales.*  
*Cours au Collège de France (1971-1972)* © Seuil/ Gallimard, 2015

Diese Ausgabe wurde unter der Leitung  
von François Ewald und Alessandro Fontana  
von Bernard E. Harcourt herausgegeben  
unter Mitarbeit von Elisabetta Basso (Transkription des Texts)  
und Claude-Olivier Doron (Anmerkungen und kritischer Apparat)  
sowie unter Mitwirkung von Daniel Defert

Die Arbeit der Übersetzerin am vorliegenden Text wurde vom  
Deutschen Übersetzerfonds gefördert.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Erste Auflage 2017  
© Suhrkamp Verlag Berlin 2017  
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das des  
öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.  
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,  
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: Satz-Offizin Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: Pustet, Regensburg

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-58699-0

## Inhalt

Vorwort . . . . .	7
Vorlesung 1 (Sitzung vom 24. November 1971) . . . . .	17
Vorlesung 2 (Sitzung vom 1. Dezember 1971) . . . . .	38
Vorlesung 3 (Sitzung vom 15. Dezember 1971) . . . . .	64
Vorlesung 4 (Sitzung vom 22. Dezember 1971) . . . . .	89
Vorlesung 5 (Sitzung vom 12. Januar 1972) . . . . .	102
Vorlesung 6 (Sitzung vom 19. Januar 1972) . . . . .	123
Vorlesung 7 (Sitzung vom 26. Januar 1972) . . . . .	143
Vorlesung 8 (Sitzung vom 2. Februar 1972) . . . . .	155
Vorlesung 9 (Sitzung vom 9. Februar 1972) . . . . .	174
Vorlesung 10 (Sitzung vom 16. Februar 1972) . . . . .	201
Vorlesung 11 (Sitzung vom 23. Februar 1972) . . . . .	223
Vorlesung 12 (Sitzung vom 1. März 1972) . . . . .	242

Vorlesung 13 (Sitzung vom 8. März 1972) . . . . .	258
Zusammenfassung der Vorlesungen . . . . .	299
Zeremonie, Theater und Politik im 17. Jahrhundert . . .	305
Bernard E. Harcourt und François Ewald Situierung der Vorlesungen . . . . .	311
Anhang . . . . .	363
Brief von Étienne Balibar an den Herausgeber der Vorlesung . . . . .	365
Claude-Olivier Doron, Foucault und die Historiker Die Debatte über die »Volksaufstände« . . . . .	371
Sachregister . . . . .	395
Namenregister . . . . .	409

## Vorwort

Michel Foucault hat am Collège de France von Dezember 1970 bis zu seinem Tod im Juni 1984 gelehrt, mit Ausnahme des Jahres 1977, seinem Sabbatjahr. Sein Lehrstuhl trug den Titel: »Geschichte der Denksysteme«.

Dieser wurde am 30. November 1969 auf Vorschlag von Jules Vuillemin von der Generalversammlung der Professoren des Collège de France an Stelle des Lehrstuhls der »Geschichte des philosophischen Denkens« eingerichtet, den Jean Hyppolite bis zu seinem Tod innehatte. Dieselbe Versammlung wählte Michel Foucault am 12. April 1970 zum Lehrstuhlinhaber.<sup>a</sup> Er war 43 Jahre alt.

Michel Foucault hielt seine Antrittsvorlesung am 2. Dezember 1970.<sup>b</sup>

Der Unterricht am Collège de France gehorcht besonderen Regeln: Die Professoren sind verpflichtet, pro Jahr 26 Unterrichtsstunden abzuleisten (davon kann höchstens die Hälfte in Form von Seminarsitzungen abgegolten werden).<sup>c</sup> Sie müssen jedes Jahr ein neuartiges Forschungsvorhaben vorstellen, wodurch sie gezwungen sein sollen, jeweils einen neuen Unterrichtsinhalt zu bieten. Es gibt keine Anwesenheitspflicht für die Vorlesungen und Seminare; sie setzen weder ein Aufnahmeverfahren noch ein Diplom voraus. Und der Professor stellt

a Michel Foucault hatte für seine Kandidatur ein Plädoyer unter folgender Formel abgefasst: »Man müßte die Geschichte der Denksysteme unternehmen« (»Titres et Travaux«, in: *Dits et Ecrits, 1954-1988*, hg. v. Daniel Defert und François Ewald unter Mitarbeit von Jacques Langrange, Paris: Gallimard, 1994, Bd. 1, 1954-1969, S. 842-846, bes. 846; dt.: »Titel und Arbeiten«, in: ders., *Dits et Ecrits. Schriften*, Bd. 1, 1954-1969, Frankfurt/M.: Suhrkamp, 2001, S. 1069-1075, bes. S. 1074f.).

b In der Éditions Gallimard im März 1971 unter dem Titel *L'Ordre du discours (Die Ordnung des Diskurses)* publiziert.

c Was Michel Foucault bis Anfang der 80er Jahre machte.



auch keines aus.<sup>a</sup> In der Terminologie des Collège de France heißt das: Die Professoren haben keine Studenten, sondern Hörer.

Die Vorlesungen von Michel Foucault fanden immer mittwochs statt, von Anfang Januar bis Ende März. Die zahlreiche Hörschaft aus Studenten, Dozenten, Forschern und Neugierigen, darunter zahlreiche Ausländer, füllte zwei Amphitheater im Collège de France. Michel Foucault hat sich häufig über die Distanz zwischen sich und seinem Publikum und über den mangelnden Austausch beschwert, die diese Form der Vorlesung mit sich brachte.<sup>b</sup> Er träumte von Seminaren als dem Ort echter gemeinsamer Arbeit. Er machte dazu verschiedene Anläufe. In den letzten Jahren widmete er gegen Ende seiner Vorlesungen immer eine gewisse Zeit der Beantwortung von Hörerfragen.

Ein Journalist des *Nouvel Observateur*, Gérard Petitjean, gab die Atmosphäre mit folgenden Worten wieder: »Wenn Foucault die Arena betritt, eiligen Schritts vorwärtsprechend, wie jemand, der zu einem Kopfsprung ins Wasser ansetzt, steigt er über die Sitzenden hinweg, um zu seinem Pult zu gelangen, schiebt die Tonbänder beiseite, um seine Papiere abzulegen, zieht sein Jackett aus, schaltet die Lampe an und legt los, mit hundert Stundenkilometern. Mit fester und durchdringender Stimme, die von Lautsprechern übertragen wird, als einzigem Zugeständnis an die Modernität eines mit nur einer Lampe erhellen Saals, die ihren Schein zum Stuck hochwirft. Auf dreihundert Sitzplätze pferchen sich fünfhundert Leute, saugen

a Im Rahmen des Collège de France.

b Michel Foucault verlegte 1976 in der – vergeblichen – Hoffnung, die Hörschaft zu reduzieren, den Vorlesungsbeginn von 17 Uhr 45 am späten Nachmittag auf 9 Uhr morgens. Vgl. den Anfang der ersten Vorlesung (am 7. Januar 1976) von *Il faut défendre la société*. *Cours au Collège de France (1975-76)*, unter Leitung von François Ewald und Alessandro Fontana hg. von Mauro Bertani und Alessandro Fontana, Paris: Gallimard – Seuil, 1997 [dt. von M. Ott: *In Verteidigung der Gesellschaft. Vorlesungen am Collège de France (1975-76)*, Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1999].

noch den letzten Freiraum auf ... Keinerlei rhetorische Zugeständnisse. Alles transparent und unglaublich effizient. Nicht das kleinste Zugeständnis an die Improvisation. Foucault hat pro Jahr zwölf Stunden, um in öffentlichem Vortrag den Sinn seiner Forschung des zu Ende gehenden Jahres zu erklären. Daher drängt er alles maximal zusammen und füllt die Randspalten, wie jene Korrespondenten, die noch immer allerhand zu sagen haben, wenn sie längst am Fuß der Seite angekommen sind. 19 Uhr 15. Foucault hält inne. Die Studenten stürzen zu seinem Pult. Nicht um mit ihm zu sprechen, sondern um die Kassettenrekorder abzuschalten. Niemand fragt etwas. In dem Tohuwabohu ist Foucault allein.« Und Foucault dazu: »Man müsste über das von mir Vorgestellte diskutieren. Manchmal, wenn die Vorlesung nicht gut war, würde ein Weniges genügen, eine Frage, um alles zurechtzurücken. Aber diese Frage kommt nie. In Frankreich macht die Gruppenbindung jede wirkliche Diskussion unmöglich. Und da es keine Rückkopplung gibt, wird die Vorlesung theatralisch. Ich habe zu den anwesenden Personen eine Beziehung wie ein Schauspieler oder Akrobat. Und wenn ich aufhöre zu sprechen, die Empfindung totaler Einsamkeit.«<sup>a</sup>

Michel Foucault ging seinen Unterricht wie ein Forscher an: Erkundungen für ein zukünftiges Buch, auch Rodungen für zu problematisierende Felder, die sich wie Einladungen an werdende Forscher anhörten. Auf diese Weise verdoppeln die Vorlesungen im Collège nicht die veröffentlichten Bücher. Sie nehmen diese nicht skizzenartig vorweg, auch wenn die Themen der Vorlesungen und Bücher die gleichen sind. Sie haben ihren eigenen Status und ergeben sich aus dem Einsatz eines bestimmten Diskurses im Gesamt der von Michel Foucault erstellten »philosophischen Akten«. Er breitet darin insbesondere das Programm einer Genealogie der Beziehungen von Wissen und Macht aus, im Hinblick auf welche er seine Arbeit – im Gegen-

a Gérard Petitjean, »Les Grands Prêtres de l'université française«, *Le Nouvel Observateur*, 7. April 1975.

satz zu der einer Archäologie der Diskursformationen, die sie bisher angeleitet hatte – reflektieren wird.<sup>a</sup>

Die Vorlesungen hatten auch ihre Funktion innerhalb des Zeitgeschehens. Der Hörer, der ihnen folgte, wurde nicht nur von der Erzählung, die Woche für Woche weitergestrickt wurde, eingenommen; er wurde nicht nur durch die Stringenz des Vortrags verführt; er fand darin auch eine Erhellung der Tagesereignisse. Die Kunst Michel Foucaults bestand in der Durchquerung des Aktuellen mittels der Geschichte. Er konnte von Nietzsche und Aristoteles sprechen, von psychiatrischen Gutachten des 19. Jahrhunderts oder der christlichen Pastoral, der Hörer bezog daraus immer Einsichten in gegenwärtige und zeitgenössische Ereignisse. Michel Foucaults Stärke lag bei diesen Vorlesungen in dieser subtilen Verbindung von Gelehrsamkeit, persönlichem Engagement und einer Arbeit am Ereignis.

\*

Dem Vorlesungstext folgt die Zusammenfassung, die im *Jahresbericht des Collège de France* abgedruckt wurde. Michel Foucault verfasste sie im Allgemeinen im Juni, also einige Zeit nach Beendigung der Vorlesung. Für ihn war das eine gute Gelegenheit, im Nachhinein deren Intention und Ziele herauszuarbeiten. Sie ist deren beste Präsentation.

Jeder Band wird mit einer »Situierung« abgerundet: Darin sollen dem Leser Hinweise zum biographischen, ideologischen und politischen Kontext geliefert, die Vorlesung in das veröffentlichte Werk eingeordnet und Hinweise hinsichtlich ihrer Stellung innerhalb des verwendeten Korpus gegeben werden, um sie leichter verständlich zu machen und Missverständnisse zu vermeiden, die sich aus dem Vergessen der Umstände, unter

a Vgl. insb. »Nietzsche, die Genealogie, die Historie«, in: ders., *Dits et Ecrits. Schriften, Bd. II, 1970-1975*, Frankfurt/M.: Suhrkamp, 2002, S. 166-191.

welchen jede der Vorlesungen erarbeitet und gehalten wurde, ergeben könnten.

\*

Für das Jahr 1971-1972 war es nicht möglich, Aufnahmen der von Foucault gehaltenen Vorlesungen zu finden. Diese Ausgabe der *Theorien und Institutionen der Strafe* gibt die Transkription der von Foucault verwendeten Notizen wieder, die Daniel Defert aufbewahrt und vor kurzem der Bibliothèque nationale de France (BnF) überlassen hat. Die Transkription erfolgte nach dem Prinzip der größtmöglichen Respektierung der Notizen Foucaults, indem die Darstellung der handschriftlichen Seiten, deren Gliederung für den Sinn wichtig ist, so genau wie möglich wiedergegeben wurde. Wir danken Nathalie Mauriac für ihre Ratschläge zur Darstellung dieser Vorlesung. Die genauen Regeln der Texterstellung werden vor der ersten Vorlesung dargelegt.

Michel Foucault hat Teile dieser Vorlesung bei zwei Anlässen ausgeführt: bei einem Vortrag über »Zeremonie, Theater und Politik im 17. Jahrhundert«, den er am 7. April 1972 in Minnesota hielt, und in einer Reihe von Vorlesungen, die vom 21. bis 25. Mai 1973 an der Päpstlich-Katholischen Universität von Rio de Janeiro stattfanden (und 1974 in Brasilien unter dem Titel »*A verdade e as formas jurídicas*« veröffentlicht wurden). Die Übersetzung von *A verdade e as formas jurídicas* wurde veröffentlicht in *Dits et Ecrits*, Bd. II, Nr. 139: »Die Wahrheit und die juristischen Formen«.

Der Band wurde unter der Leitung von Bernard E. Harcourt herausgegeben. Elisabetta Basso hat unter der Leitung von Alessandro Fontana die Transkription des Manuskripts vorgenommen. Der gesamte Text wurde von Daniel Defert und Bernard Harcourt auf der Grundlage der Originalnotizen, die nun in der Bibliothèque nationale de France aufbewahrt werden, verifiziert, korrigiert und erstellt. Claude-Olivier Doron hat den kritischen Apparat verfasst, der zahlreiche Zusammenhänge

aufzeigt, wobei eine Anmerkung die Frage betrifft, wie die von Foucault vorgelegte Analyse des Volksaufstands der Nu-pieds mit Blick auf die Auseinandersetzung zwischen Boris Porschnew und Roland Mousnier einzuordnen ist (abgedruckt im Anschluss an die »Situierung«).

\*

Die für diese Ausgabe wissenschaftlich Verantwortlichen möchten Bruno Racine und dem Team der Handschriftenabteilung der BnF ihren Dank aussprechen, vor allem Marie-Odile Germain, Generalkonservatorin der Bibliotheken, die für die Sammlungen »Moderne und zeitgenössische Handschriften« verantwortlich ist und ihnen den Zugang zu den Quellen ermöglicht hat, unter Bedingungen, die ebenso hervorragend waren wie jene, die ihnen zuvor Daniel Defert zu gewähren vermochte.

Außerdem profitierten die Herausgeber von dem Austausch mit Yves-Marie Bercé, dem großen Spezialisten für die französischen Volksbewegungen des 17. Jahrhunderts. Albert Rigaudière, ein bedeutender Historiker für das Recht im Mittelalter, war uns bei der Erstellung der Bibliographie der 8. (2. Februar 1972) und der darauffolgenden Vorlesungen behilflich. Arnaud Teyssier ließ uns an seinen Kenntnissen über Richelieu partizipieren. Einen erhellenden Austausch hatten wir auch mit Jacques Krynen und Dominique Lecourt. Étienne Balibar, der das Manuskript der Vorlesung gerne lesen wollte, hat uns eine Analyse der Zusammenhänge zwischen dieser Vorlesung, dem Marxismus und Louis Althusser unterbreitet (die wir ebenfalls im Anschluss an die »Situierung« abdrucken).

\*

Mit diesem Band endet die Herausgabe der Vorlesungen Michel Foucaults am Collège de France, die vor fast zwanzig Jahren mit der Veröffentlichung von »*Il faut défendre la so-*

*ciété*« von Alessandro Fontana und Mauro Bertani begonnen hat.

Diese Ausgabe der Vorlesungen am Collège de France wurde von den Erben Michel Foucaults autorisiert, die der großen Nachfrage in Frankreich wie anderswo entgegenzukommen suchten. Und das unter unbestreitbar ernsthaften Voraussetzungen. Die Herausgeber suchten dem Vertrauen, das in sie gesetzt wurde, zu entsprechen.

*François Ewald und Alessandro Fontana*

Alessandro Fontana ist am 17. Februar 2013 verstorben, bevor er die Herausgabe von Michel Foucaults Vorlesungen am Collège de France, zu deren Initiatoren er gehörte, zu Ende führen konnte. Da der Stil und die Gründlichkeit, die er dieser Edition zu verleihen verstand, bis zu ihrer Fertigstellung beibehalten wurden, zeichnet er weiterhin für sie verantwortlich. – *F. E.*



# Vorlesungen 1971-1972



## Regeln der Texterstellung

Die Transkription erfolgte nach dem Grundsatz, sich sehr genau an das Manuskript Foucaults zu halten und die Darstellung der handschriftlichen Seiten, deren Gliederung für den Sinn wichtig ist, so gut es geht abzubilden. Für die Darstellung des Texts (in Form und Inhalt) übernehmen die wissenschaftlichen Herausgeber die volle Verantwortung.

Die Doppelpaginierung am Rand entspricht erstens der Paginierung des in der BnF aufbewahrten Manuskripts und zweitens der handschriftlichen Paginierung Foucaults.

Wichtige Passagen, die im Manuskript durchgestrichen sind, werden in Fußnoten wiedergegeben. Außerdem werden am Rand zuweilen auch Angaben zum Zustand des Manuskripts notiert. Die Untergliederungen (Spiegelstriche und Nummerierungen) entsprechen denjenigen, die Foucault im Manuskript vorgenommen hat. Anführungszeichen werden verwendet wie im Manuskript; Passagen, die im Manuskript unterstrichen sind, werden am Seitenende ausgewiesen.

Jeder Eingriff in das Manuskript ist mit eckigen Klammern gekennzeichnet. Überall, wo sich Schwierigkeiten auftaten, erläutern Fußnoten die Entscheidung der Herausgeber.

## Vorlesung I (Sitzung vom 24. November 1971)

*Das methodologische Prinzip: die Analyse des Strafsystems (Theorie, Institutionen und Praktik der Strafe) wieder in den Kontext des Repressionsystems stellen, um Licht in die historische Entwicklung der moralischen, soziologischen und psychologischen Begriffe zu bringen; politisches Verbrechen und Verbrechen nach gemeinem Recht. – Der historische Gegenstand: die Volksaufstände Anfang des 17. Jahrhunderts untersuchen, um die Geburt des Staates nachzuzeichnen; das von Kanzler Séguier gegen den Aufstand der Nu-pieds in der Normandie (1639) entwickelte Strafritual. – Der Aufstand der Nu-pieds: ein Antisteueraufstand gegen das Machtssystem (gegen die Agenten des Fiskus, gegen die Häuser der Ultrareichen); die Haltung der privilegierten Schichten, der Parlamentsbeamten: Neutralität, Weigerung zu intervenieren.*

Keine Einleitung

[1/o.S.]

- Der Grund für die Vorlesung?
  - Es genügt, die Augen aufzumachen
  - diejenigen, die dies anwidert, werden sich in dem, was ich gesagt habe, wiederfinden.<sup>1</sup>
- Der Gegenstand:
  - Theorie und Institution der Strafe
  - Fehlen eines dritten Begriffs: Praktik
  - 17. und 18. Jahrhundert.
- Die Methode:
  - sich damit weder ausgehend von den Theorien der Strafe befassen
  - noch ausgehend von den Strafgesetzgebungen oder -institutionen
  - sondern beide in ihrer Funktionsweise betrachten, das heißt innerhalb der Repressionssysteme:

- Systemen mit einem Doppelsegment:
 

{	wer unterdrückt und wer unterdrückt wird
{	womit man unterdrückt und was man unterdrückt
- [o.S.] – Systemen, die in Kräfteverhältnissen strategischen Absichten gehorchen
- Systemen, die einer Kraft Instrumente zur Verfügung stellen, die ihr erlauben, eine andere Kraft zu zerstören oder auszuschalten oder zu schwächen oder zu isolieren oder zu entwaffnen.

Einfache Prinzipien.

Indem die Analyse des Strafwesens in den Kontext der Repressionssysteme zurückverlagert wird, verschafft man sich die Möglichkeit, das Problem nicht

- in moralischen Begriffen (gut/schlecht)<sup>a</sup>
- in soziologischen Begriffen (Devianz, Integration)
- in psychologischen Begriffen (Delinquenz ...)

zu stellen.

Oder vielmehr sieht man ausgehend von der Analyse der Repressionssysteme, wie diese Themen oder Begriffe historisch auftauchen oder neu formuliert werden.

- [2/1] – Die Ereignisse von 1639<sup>2</sup> in der Normandie reihen sich in die große Serie der Volksaufstände zu Beginn des 17. Jahrhunderts ein:

Aix 1630

Bordeaux 1635 und die ganze Guyenne

Poitou 1624-1625; 1631-1632; 1639-1640

Lyon 1632

Beauvais 1645<sup>3</sup>

Marillac: »Überall in Frankreich Aufstände« (1630).<sup>4</sup>

- Sie reihen sich genauer gesagt, in eine Serie von Aufständen, Unruhen, Bewegungen ein, die in der Normandie auftraten.

---

a Im Manuskript befindet sich der Spiegelstrich vor: »das Problem nicht«.

– Einige dieser Bewegungen waren Aufstände im engeren Sinne, betrafen eine bestimmte Bevölkerungsschicht und waren entweder eine direkte Reaktion auf eine Regierungsmaßnahme oder auf eine Verschlechterung der ökonomischen Situation.

a. 1623 wandelte ein Edikt Berufe wie die des Straßenkarrenfahrers, Lumpenhändlers, Holzhändlers, Trockenlegers von Sumpf in Ämter um. 4000 in Rouen.<sup>5</sup> [3/2]

b. 1630 war es die Hungersnot; Aufruhr, als man sah, wie zwei Schiffe für den Export mit Weizen beladen wurden (Caen).

– Doch einige dieser Bewegungen sind ganz anderer Art: kleine und mehr oder weniger feste Gruppen von Leuten, die gegen die Macht rebellieren und außerhalb der Gesetze leben.<sup>a</sup>

Das Land war von Banden durchzogen wie jener, die im Februar 1614 einen Konvoi angriff, der beträchtliche Steuereinnahmen von Pont-Audemer nach Rouen brachte. Oder wie jener, die unter dem Kommando von »Buisson-Cornu« die Region von Évreux im Griff hatte und »extreme Gewalttaten und Unmenschlichkeiten, unendliche Bössartigkeiten und Handlungen verübte, gegen die Himmel und Erde nach Vergeltung riefen«.<sup>6</sup> Der Großvogt der Normandie ist gezwungen, sich mit ihnen eine Schlacht zu liefern.

– Man muss auch die mehr oder weniger zahlreichen und festen Banden von Leuten berücksichtigen, die sich dem Schleichhandel widmeten. Vor allem dem Salzhandel (Unterschied zwischen Ländern mit der *grande gabelle* und Ländern mit der *quart-bouillon*).<sup>7</sup> [4/3]

Zum Beispiel: Rund um Avranches wurde der gesamte Handel von Adeligen aus der Gegend organisiert (dem Grafen von Ducey, dem Ritter von Lorges, den Brüdern

---

a Hier das Ende des durchgestrichenen Satzes: »oder die Beamten nicht anerkennen, die mit der Anwendung dieses oder jenes Gesetzes betraut sind«.